Basel, den 19. August 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 33

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Führung des Geistes als Weltanschauungsproblem.

Die unmittelbare Gegenwart verlangt eine philosophisch weltanschauliche Wirkung, denn die Welt ist chaotisch, sie soll aber ein Kosmos werden. Sie kann es nur durch Ordnung des Geistes, der uns wesentlich ist und der das Gesetz der Dinge und des Lebens enthält und darstellt. Durch blossen Lärm, durch blosse Befriedigung von Bedürfnissen, durch reine Dynamik, wird kein Kosmos keine wesentlich geordnete Welt. Wir sehen das nirgends deutlicher als in den sozialen Kämpfen der Gegenwart. Heute kommt es darin tatsächlich auf eine Machtprobe an. Aber es widerstrebt unserm Geiste, darauf abzustellen. Wir wollen nicht Macht, sondern Gerechtigkeit, nicht Einfluss, sondern Wahrheit. Es muss in diesen Kämpfen eine wahre Idee des sozialen Zusammenhangs geben, die der Gerechtigkeit und dem eigentlichen Wesen der Gemeinschaft entspricht und ihre Wahrheit ist. Sie gilt es wieder zu finden durch eine neue und tiefere Durcharbeitung der vorliegenden Probleme. Die Schlagworte helfen nicht weit. Bald meldet sich immer wieder der Hunger nach Erkenntnis, sei diese dann süss oder bitter. Denn das Handeln, auch das soziale, kann auf die Dauer nicht von den blossen Instinkten, nicht durch Parolen und Magenbedürfnisse genährt werden. Es verlangt Recht und Klarheit, reine Ideen, Einsicht des Geistes, der die letzte treibende Kraft ist. Diese geistige Arbeit wird weder von den heutigen Bourgeois, noch von den Arbeitern geleistet. Dazu braucht es Weise, die ebenso den Mut des Erkennens wie die andern den Mut zum Handeln haben.

Nehmen wir die religiöse Lage der Gegenwart. Sie ist weithin gekennzeichnet durch eine synkretistische Religionsmengerei und wilde schwärmerische Phantastik. Abendländisches und Morgenländisches quillt wild durcheinander. Die Geister wehen, wo sie wollen, aber der Geist ist anderes als die Geister und wird doch eines Tages ganz einfach wieder fragen: Was ist Wahrheit? Er wird sich ebensosehr abwenden von der massiven Unbekümmertheit eines unentwegten Konservatismus, der nicht an schöpferisches Werden glaubt, wie von dem Neuen, das bloss wallet und siedet und zischt. Er wird wieder die tiefe wesentliche Wahrheit wollen, die allem religiösen Leben zugrunde liegt. Diese Arbeit leisten weder die Theologen allein, die leicht in eine Verteidigungsstellung geraten, noch die Laien, die allzuleicht Hosianna und Kreuzige schreien. Hier braucht es wieder jene wesentliche Menschen, die den Schlagwörtern entrückt sind und aus dem Wesen des Geistes heraus zwar nicht die Werte *schaffen*, von denen die Religion lebt — das tut der Prophet —, sondern die Bahn weisen, die Kriterien geben, die Grenzen stecken und den Raum schaffen für das wesentliche Leben der Religion. Der Philosoph blosser abstrakter Begriffe wird diese Arbeit nicht leisten können, sondern vielleicht ein Weiser wie ihn Keyserling fordert. Vorausgesetzt, dass dieses «Verstehen» nicht wieder zu einer neuen Art wird, sich über die Dinge, das Leben und den Geist zu stellen, sondern ein tieferes Verständnis für das *lebendige* Verhältnis zu Leben und Geist, also auch Dienst, Ehrfurcht und Hingabe, in diese Weisheit einschliesst.

Aus einer Abhandlung in der «N. Z. Z.».

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1932.

Für uns Schweizer sind Konsumgenossenschaft und Rückvergütung miteinander so nahe in Beziehung stehende Begriffe, dass die Rückvergütung grossenteils geradezu als das Merkmal einer Konsumgenossenschaft, d. h. als das, was sie von der Nicht-Konsumgenossenschaft abhebt, angesehen wird. Und doch gibt es Länder, ja sie bilden sogar die Mehrheit, in denen die Rückvergütung entweder nicht die Rolle spielt wie bei uns oder überhaupt etwas mehr oder weniger Unbekanntes ist. So betrachtet man in Schweden eine Rückvergütung von 3 Prozent als normal, und in Finnland gilt auch eine derartige Rückvergütung bereits als aussergewöhnlich hoch, und die Zahl der Konsumgenossenschaften, die überhaupt keine Rückvergütung austeilen, ist sehr bedeutend.

In Wirklichkeit ist ja auch nicht die Rückvergütung das charakteristische Merkmal einer Konsumgenossenschaft. Was die konsumgenossenschaftliche von jeder anderen Warenvermittlung unterscheidet, ist der Grundsatz des Dienens im Gegensatz zum Grundsatz des Verdienens, der das gesamte privatwirtschaftlich-kapitalistische Denken beherrscht. Die Rückvergütung ist lediglich die folgerichtige Anwendung des Grundsatzes des Dienens auf den bei uns allerdings die Regel bildenden Sonderfall, dass ein hinlänglich grosser Reinüberschuss erzielt wird. Ein Verstoss gegen den Grundsatz liegt nicht vor, wenn der ganze Reinüberschuss dem eigenen Betrieb der Konsumgenossenschaft erhalten bleibt, sondern erst dann, wenn bei einer tatsächlichen Austeilung an die Mitglieder ein anderer Masstab als die Bezugssumme jedes einzelnen Mitgliedes verwendet wird.

Die oben angeführten Beispiele von Schweden und Finnland zeigen uns aber auch, dass für den praktischen Erfolg der Konsumgenossenschaften die Auszahlung einer Rückvergütung an und für sich nicht die Bedeutung hat, die man ihr bei uns beimisst. Es ist zwar nicht zu verkennen, dass die Rückvergütung dort, wo sie angewandt wird, sehr viel für die Popularisierung der Konsumgenossenschaften getan hat und noch tut, zweifelsohne sind es aber auch noch andere Momente, die der Bewegung zu ihrem durchschlagenden Erfolg verhalfen; denn sonst könnte doch nicht gerade in Finnland die konsumgenossenschaftliche Warenvermittlung am weitesten fortgeschritten sein.

Wenn wir an das Aufkommen der Konsumgenossenschaften denken, so sind wir immer geneigt, damit die Vorstellung an den klassisch gewordenen Laden der Rochdaler Pioniere an der Krötengasse zu verbinden. Sehr viel aufschlussreicher ist es dagegen, wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass die Rochdaler Pioniere schon nicht allzu lange Zeit nach ihrer Gründung ein verhältnismässig stattliches Zentralgebäude errichten konnten, und dass schon 1863 die erste Grosseinkaufsgesellschaft von Konsumvereinen, die C. W. S. in England, ins Leben trat. Zu einer Zeit, da der ganze private Kleinhandel noch grossenteils nach der guten alten Väter Sitte geführt wurde, kam bei den Konsumgenossenschaften bereits der sonst erst in der Industrie und im Verkehrswesen angewandte Gedanke der Rationalisierung zum Durchbruch, für heutige Begriffe wohl noch etwas mangelhaft, für die damaligen Verhältnisse aber doch schon äusserst revolutionierend. Die Konsumgenossenschaften waren für die Zeit ihres Aufkommens — und das gilt auch für die Länder, in denen das Konsumgenossenschaftswesen erst viel später Fuss fassen konnte — etwas Neues nicht nur in ideologischer, sondern auch in technischer Hinsicht, und ihr Erfolg war wohl nicht minder auf die stärkere Betonung der technischen Seite der Warenvermittlung als auf die neue Auffassung des Zweckes alles Wirtschaftens zurückzuführen. Für uns Schweizer ist in dieser Beziehung der A. C. V. beider Basel ein sehr illustratives Beispiel.

Heute ist teilweise neben, teilweise anstelle des Kleinhandels im alten Sinne und neben den konsumgenossenschaftlichen Grossbetrieb ein privater Grossbetrieb getreten, der bewusst und ohne Rücksicht auf irgendwelche Standesauffassungen in die Warenvermittlung die Gedanken hineintragen will, die die Industrie zu dem gemacht haben, als was sie sich uns heute darstellt. Dieser Grossbetrieb zeigt das Janusgesicht seines Lehrmeisters, der Industrie, er kümmert sich nicht darum, ob er dem Kunden mit dem, was er ihm anbietet, auch einen wirklichen Dienst leistet, er ist auch sehr geneigt, das grosse Heer seiner Angestellten und Arbeiter und der Angestellten und Arbeiter der Fabriken, die für ihn arbeiten, als blosse Mittel zum Zweck eines möglichst grossen Kapitalgewinnes zu betrachten, er ersinnt aber auf der andern Seite doch auch neue, zweckmässigere Methoden der ja, an und für sich betrachtet, entschieden kostspieligen Warenverteilung. Mit der einen Seite seines Wesens, der Arbeit für die Rationalisierung der Warenvermittlung, erfüllt er eine nicht zu bestreitende volkswirtschaftliche Aufgabe. Und hier tritt er auch in eine Konkurrenz zu den Konsumgenossenschaften, deren Daseinsberechtigung die Konsumgenossenschaften eben so wenig bestreiten dürfen als sie früher die Angriffe von Seiten des privaten Kleinhandels alter Observanz anerkennen konnten.

Heute sind die Konsumgenossenschaften nicht mehr bloss Eroberer, sondern auch Verteidiger. Angesichts des grossen Aufhebens, das besonders ein gewisser privater Grossbetrieb aus sehr begreiflichen Gründen von sich macht, könnte man oft sogar glauben, die Konsumgenossenschaften müssten bereits früher gewonnenes Terrain abgeben. Um so grösserem Interesse muss deshalb bei den konsumgenossenschaftlich interessierten Kreisen heute das jeweilige Erscheinen der Zahlen über die Entwicklung unserer Verbandsvereine begegnen. Auch die allerneuesten Zahlen — von 1932 — verraten noch keinerlei Anzeichen von Altersschwäche oder von einem Anfang zum Ende. Ist auch eine, angesichts der Erfahrungen der ersten Nachkriegsjahre nur zu berechtigte grössere Vorsicht unverkennbar, so ist doch nirgends eine Spur von Zurückweichen festzustellen. Wenn also der private Grossbetrieb die Fortschritte, die er immer und immer wieder einer erstaunten Leserschaft verkündet, tatsächlich mit Recht für sich buchen darf, so sind die Leidtragenden gewiss nicht die doch hauptsächlich aufs Korn genommenen Konsumgenossenschaften.

Neugründungen sind allerdings heute eine Seltenheit, so dass die Zahl der Verbandsvereine nur noch ganz langsam zunimmt. Im Jahre 1932 stehen einem Austritt nur 3 Eintritte gegenüber, und bei diesen 3 Eintritten handelt es sich hinwiederum nur in einem einzigen Fall um eine Konsumgenossenschaft, die mit der Gründung auch den Anschluss an den V. S. K. verband. Die beiden übrigen Konsumgenossenschaften sind nicht als Neuerwerbungen für die Konsumgenossenschaftsbewegung überhaupt, sondern nur für die im V. S. K. organisierte Konsumgenossenschaftsbewegung zu betrachten.

Stieg die Zahl der Verbandsvereine nur um 2 auf 529, so konnte die Zahl der für die Statistik verwertbaren Konsumgenossenschaften um 5 auf 508 erhöht werden. Keine Aufnahme fanden, von den Verbandsvereinen die absichtlich unberücksichtigt bleiben (Zweckgenossenschaften u. a.) abgesehen, die Konsumgenossenschaften in Aigle, Betten, Hornussen, Intragna, Pfäffikon (Ldw. V.) und Turtmann.

Die Zahl der politischen Gemeinden mit Verkaufsstellen erhöhte sich im Laufe des Jahres um 7 und erreichte am Jahresende genau 1000. Bei insgesamt 2986 politischen Gemeinden, die die Schweiz im ganzen zählt, ist das etwas über ein Drittel, ein Verhältnis, das man je nach der Einstellung als befriedigend oder unbefriedigend ansehen mag. Imposanter ist auf alle Fälle das Ver-

hältnis von etwa drei Viertel, das sich für die Bewohner dieser 1000 Gemeinden zur Gesamtbevölkerung der Schweiz ergibt, und das besagt, dass auf je 4 Einwohner der Schweiz bereits heute 3 die Möglichkeit haben, ihren Bedarf bei einer dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaft innerhalb ihrer Wohngemeinde zu decken. Ziehen wir auch die beiden neben dem V. S. K. bestehenden schweizerischen Verbände von Konsumgenossenschaften, den V. O. L. G. und den Konkordiaverband, mit in Berechnung, so kommen wir zu einer Zahl von 1262 politischen Gemeinden, in denen sich Läden von Konsumgenossenschaften vorfinden. Die Berücksichtigung auch der überhaupt keinem Verband angeschlossenen Konsumgenossenschaften würde das Bild kaum mehr wesentlich verändern, da diese zum grössten Teil ihre Tätigkeit innerhalb des Wirkungskreises von einem Verbande angeschlossenen Konsumgenossenschaften ausüben.

Die Zahl der Verkaufsstellen selbst erreicht 1932 2341, 51 mehr als 1931. Die Erhöhung ist etwas geringer als im Vorjahre, darf aber angesichts der Verhältnisse immer noch als ansehnlich verzeichnet werden. Bemerkenswert ist, dass nicht weniger als 23 der neuen Läden, d. h. fast die Hälfte, auf die drei grössten Verbandsvereine (A. C. V. beider Basel, L. V. Z. Zürich und S. c. s. d. c. Genève) entfallen. Die grösste Stosskraft liegt also entschieden bei den Riesen unserer Bewegung.

Die im Anschluss an das Urteil des Bundesgerichtes im Steuerrekurs der Konsumgenossenschaft Derendingen häufiger werdende Ausrichtung einer Rückerstattung an Nichtmitglieder liess befürchten, dass der Anreiz zur Erlangung der Mitgliedschaft eine Verminderung erfahren werde. Wir können natürlich nicht beurteilen, wie sich die Mitgliederzahl entwickelt hätte, wenn dieser Faktor nicht mit im Spiele stände. Dagegen können wir feststellen, dass die Mitgliedschaft nichtsdestoweniger von Jahr zu Jahr eine gewisse Zunahme zu verzeichnen hat. 1926, d. h. im letzten Jahr vor der Fällung des erwähnten Bundesgerichtsentscheides, belief sich die Mitgliederzahl der unserm Verband angeschlossenen Konsumgenossenschaften auf 348,773, 1932 auf 377,924. Die durchschnittliche jährliche Zunahme beläuft sich auf etwas über vier Tausend. Der Zuwachs des Jahres 1932 steht also mit 7495 weit über dem Durchschnitt. Er ist auch etwas grösser als im Vorjahre (7033).

Ueberhaupt scheint es, dass, nachdem anfänglich tatsächlich die Möglichkeit der Gewinnung neuer Mitglieder durch die Vorteile, die die Einführung des Sparrabattes jedermann bot, ohne dass er die Mitgliedschaft zu erwerben brauchte, etwas beeinträchtigt worden war, heute der Sparrabatt umgekehrt ein Propagandamittel für die Gewinnung neuer Mitglieder ist. In den meisten Fällen besteht eben doch zwischen der Vergütung, die die eigentlichen Mitglieder, und der Vergütung, die die Nichtmitglieder erhalten, ein gewisser Unterschied, insoferne nämlich als die Mitglieder im Gegensatz zu den Nichtmitgliedern, über den Sparrabatt hinaus noch eine kleine Rückvergütung erhalten. Hat aber einmal eine Hausfrau als einfache Kundin die Vorteile des genossenschaftlichen Einkaufes kennen gelernt, so wird sie in den meisten Fällen auch nicht mehr zögern, sich durch die Uebernahme der Mitgliedschaft in den Vollbesitz ihrer Rechte zu setzen. Nur so können wir uns erklären, dass die Zahl der Warenbezüger weniger stark zunahm, nämlich nur 5303, als die Zahl der Mitglieder. Sie stellt sich Ende des Jahres auf 420,965 und ist um rund 43,000 höher als die Mitgliederzahl.

Die Zahl der Angestellten erfuhr, was angesichts der Eröffnung von 51 neuen Verkaufsstellen verständlich ist, eine Zunahme um 176 auf 8644. Zählen wir dazu noch die Angestellten der Zweckgenossenschaften und des V. S. K. selbst, so kommen wir auf eine Zahl von rund 9800 in der durch den V. S. K. verkörperten Konsumgenossenschaftsbewegung beschäftigter Personen.

Die neue Vermehrung der Angestelltenzahl ist zwar, wie wir schon sagten, verständlich, doch sollte immerhin unter den heutigen Verhältnissen bei Neuanstellungen ausserordentliche Vorsicht angewendet werden. Jede Neuanstellung bedeutet eine Vermehrung der Betriebskosten, und eine Vermehrung der Betriebskosten sollte, wenn irgend möglich, vermieden werden, namentlich insoferne, wie das 1932 der Fall war, der Warenumsatz einen Rückgang zu verzeichnen hat. Davon abgesehen braucht allerdings die Senkung um Fr. 13,218,126.— oder 4,4% auf Fr. 287,278,062.— nicht zu Bedenken Anlass zu geben, war doch der Preisrückgang 1932 beträchtlich grösser als 4,4%, nämlich nach unserer Indexziffer 10,3%. Versuchen wir mit Hilfe gerade der Indexziffer den Einfluss der Preisveränderungen auszuschalten, d. h. rechnen wir die Warenumsätze auf den Preisstand des 1. Juni 1914 um, so erhalten wir für 1932 einen Umsatz von 232,3 Millionen Franken und eine Steigerung gegenüber 1931 um 14,4 Millionen, d. h. eine Zunahme, die seit zehn Jahren nur durch diejenige des Vorjahres (18,7 Millionen) überboten wird.

Die Entwicklung der Steuern und Patente, d. h. wenigstens der etwa neun Zehntel des Gesamtbetrages ausmachenden Steuern, geht, da die Taxation zumeist auf Grund der Rechnungsergebnisse des Vorjahres vorgenommen wird, der übrigen Entwicklung immer um ein Jahr nach. Es ist deshalb sehr verständlich, dass sie im Gegensatz zum Reinüberschuss, der ja in erster Linie als Steuerberechnungsfaktor in Betracht fällt, eine Erhöhung zu verzeichnen haben. Mit Fr. 9347.— bezw. 0,6% (auf Fr. 1,531,202.—) ist diese Erhöhung allerdings äusserst bescheiden. Die Zunahme wäre wohl etwas ausgeprägter, wenn nicht im Jahre 1931 noch in stärkerem Masse als 1932 Kriegssteuern bezahlt worden wären. Für die nächsten Jahre wird wohl, angesichts des ungeheuren Geldbedarfes des Bundes, der Kantone und der Gemeinden kaum mit einem Rückgang der Steuern zu rechnen sein, selbst wenn der Reinüberschuss noch eine weitere Verminderung erfahren sollte.

Im Jahre 1932 beläuft sich der Rückgang des Reinüberschusses auf Fr. 932,239.— oder 4,2%, und der Reinüberschuss selbst stellt sich damit auf Fr. 21,277,200.—. Der Rückgang ist etwas schwächer als der des Umsatzes (4,4%), ein Zeichen, dass sich die Konsumgenossenschaften dem rückläufigen Umsatz anzupassen verstanden.

Noch etwas geringer (3,6%) ist der Rückgang der Rückvergütung (Gesamtbetrag pro 1932 Fr. 17,955,640.—). Immerhin beläuft sich der Betrag des Reinüberschusses, der für andere Zwecke Verwendung fand, auch jetzt noch auf über 3,3 Millionen Franken, ganz abgesehen davon, dass jeweilen ansehnliche Beträge bereits vor Abschluss der Rechnung zu Abschreibungen verwendet oder den Fonds zugewiesen werden. In Prozenten des Gesamtumsatzes ist die Rückvergütung um 0,1 Punkte höher als voriges Jahr (6,3 gegenüber 6,2).

International betrachtet sind die Rückvergütungen, die die dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften ausrichten, wie wir schon zu Anfang unseres Aufsatzes ausführten, sehr hoch. Wir belegen diese Behauptung durch folgende Verhältniszahlen (Gesamtrückvergütung in Prozenten des Gesamtumsatzes pro 1931) für eine Anzahl von Ländern:

Dänemark, F. D. B.	6,9
Schweiz, V. S. K.	6,2
Deutschland, Reichsverband	5,4
Deutschland, Zentralverband	4,7
Schweden	3,3
Norwegen, N. K. L.	3,1
Belgien, Off. coop.	3,0
Schweiz, V. O. L. G.	2,6
Tschechoslowakei, G. E. C.	2,5
Finnland, K. K.	0,8
Finnland, S. O. K.	0,6
Polen, Z. S. S. R.	0,6

Wir kennen leider die Zahlen von Grossbritannien nicht, da die Veröffentlichungen der Co-operative Union seltsamerweise gerade über diesen so wichtigen Punkt nie Aufschluss geben. Der Reinüberschuss beziffert sich auf 10,3 % des Umsatzes, und da die jährlichen Zuweisungen an die offenen Reserven verhältnismässig bescheiden sind, dürfen wir annehmen, dass die Rückvergütung nicht wesentlich niedriger ist. Grossbritannien nimmt damit eine Sonderstellung ein, und der Ruf nach Abbau der Rückvergütungen, der in der letzten Zeit namentlich in Schottland immer wieder ertönt, wird bei Betrachtung dieser Zahl einigermassen verständlich. Von Grossbritannien abgesehen wird dagegen die Schweiz lediglich von Dänemark übertroffen, und wir dürfen annehmen, dass bei beliebiger Erweiterung der Liste wohl unterhalb, dagegen kaum oberhalb der Schweiz Verschiebungen eintreten würden.

(Schluss folgt.)

Genossenschaftliche Erziehung und Weltbürgerschaft.

W. P. Watkins, B. A., der sich beim Internationalen Genossenschaftsbund in London vor allem mit dem Erziehungswesen beschäftigt, schreibt zu obigem Thema in der «Internationalen Genossenschaftlichen Rundschau»:

Je länger die Weltkrise anhält, desto klarer wird es, dass die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der modernen Gesellschaft geistig-sittliche Ursachen haben. Die Besserung wird hintangehalten, nicht wegen des Mangels an wirtschaftlicher Einsicht und Organisationsfähigkeit, sondern weil in internationalen Dingen die alten bürgerlichen Anschauungen über Sitte und Recht fehlen. In der Panik, die aus den aufeinanderfolgenden Krisen entstanden ist, haben die Länder meistens auf eigene Faust versucht, nur ihre eigenen Interessen zu schützen, ungeachtet des Schadens für die übrige Welt, von der sie ja alle abhängen. Sie haben sich benommen wie der Pöbel bei einem Brand und die Schwächeren rücksichtslos über den Haufen gerannt. Die bürgerlichen Tugenden, Ordnung und Zucht, sind nicht von einem Tag auf den andern entstanden. Sie sind das Resultat langer Erziehung. Wenn deshalb in internationalen Dingen Chaos herrscht, darf man dies mit einigem Recht der fehlerhaften Erziehung zuschreiben. Die Welt scheint gegenwärtig nicht mehr die Fähigkeit zu haben, aus der nationalen Organisation einen Eckstein für die internationale Organisation zu machen. Internationale Zusammenarbeit ist das Heilmittel, das die wirtschaftlichen Doktoren vorschreiben, aber die internationale Zusammenarbeit ist keine Medizin, sie ist eine Art der Lebensführung, die an die innere geistige Einstellung und den moralischen Mut der Nationen immer grössere Anforderungen stellt. Bis sie diese erfüllen können, wird wirtschaftlicher Krieg, gemildert durch zwei- und mehrseitige Verträge das Beste sein, das erreicht werden kann. Wenn sie grössere Fortschritte machen wollen, so müssen sie noch viel mehr die Tatsachen der heutigen Welt mit klarem Blick erkennen und das höchste Prinzip guten Bürgertums, die geistige und rechtliche Verbundenheit oder die Solidarität der Bürger, zu dem ihren machen.

Die Genossenschaftsbewegung hat gerade heute Aussicht auf Erfolg. Wie noch nie ist es ihr möglich, diese Tatsachen und das Prinzip der gegenseitigen Verbundenheit der breiten Masse des Volkes zu verkünden. Mit Recht wurde gesagt, dass die Genossenschaftsbewegung eine wirtschaftliche Bewegung unter Anwendung erzieherischer Mittel ist. Diese Feststellung würde umgekehrt gerade so wahr sein. Das Genossenschaftswesen ist eine erzieherische Bewegung unter Anwendung wirtschaftlicher Mittel. Es fördert die soziale Wohlfahrt, indem es das Volk dazu erzieht, seine gemeinsamen Angelegenheiten selbst zu erledigen. Sein bedeutendstes Produkt sind Genossenschafter, d. h. Männer und Frauen, die seine Prinzipien verstehen und sie mit Erfolg auch in die Praxis umsetzen können. Seine wirtschaftlichen Unternehmungen sind die Mittel, mit denen es ihre Fähigkeiten bildet. Es lehrt sie, warum und wie sie sich zusammentun sollen, und indem sie seine Führer in der Verwaltung ebenfalls bildet, damit sie, wenn sie gerufen werden, die bedeutendsten Stellen im Staate übernehmen können, gewöhnt es seine Mitglieder an Gedanken und Taten, die eine Gesundung und bessere Ausgeglichenheit der öffentlichen Meinung herbeiführen.

Aus diesen Gründen scheint die Genossenschaftsbewegung den Schlüssel zu dem Labyrinth, den Faden Ariadnes zu besitzen, der den Weg aus dem gegenwärtigen Wirrwarr nationaler Pläne und Absichten zeigt. Sie verkörpert ein Prinzip, das über der Nationalität steht. Sie bringt Gedanken, die dem Volke die Wahrnehmung von Gemeinschaftsinteressen ermöglichen, während es zurzeit nichts als Streit und Hader sieht. Noch mehr, sie zeigt das Genossenschaftsprinzip als die treibende Kraft eines wirtschaftlichen Mechanismus, der in immer vermehrtem Masse konkrete, positive Resultate hervorbringt und dessen Organisation sich in geistiger und praktischer Hinsicht lokal, regional, national und international entwickelt. Die Tatsache, dass die Genossenschaftsbewegung eine Weltbewegung ist, die dem Nationalgefühl nicht feindlich gegenübersteht, sondern die zeigt, wie das nationale Gefühl in Verbindung mit dem Prinzip gegenseitiger Hilfe an Stelle des Profitkapitalismus aufbauend wirkt, gibt ihr einen ungeheuren erzieherischen Einfluss.

Die Genossenschaftsbewegung hat zahllose Möglichkeiten, das Volk seiner internationalen Verbundenheit bewusst zu machen; denn keine andere Bewegung hat so viele Gemeinschaft mit dem häuslichen und Familienleben. Vor einem Jahr hat Albert Thomas in seinem letzten Bericht über die internationale Arbeitskonferenz die Aufmerksamkeit auf

den «Registrierapparat», mit dem die Bewegung die Wünsche der Konsumenten aufzeichnet, gelenkt. Dieser Apparat kann Anregungen vermitteln und empfangen. Die Bewegung kann dank ihren zahllosen Versammlungen, ihrer Presse, ihrer festlichen Anlässe und ihrer erzieherischen und der Erholung dienenden Organisationen auf mancherlei Weise an das Volk gelangen. Was wir heute brauchen, ist der gemeinsame Gebrauch dieser Mittel, um der Mitgliedschaft eine klarere Einstellung zu internationalen Dingen zu geben und ihren gegenwärtigen Einfluss wirksam zu machen.

Jeder erfolgreiche Genossenschaftsbetrieb ist ein praktischer Beweis, dass wirtschaftliche Probleme durch die Anwendung genossenschaftlicher Prinzipien gelöst werden können. Er hat die Kraft des Beispiels und den bedeutendsten und mächtigsten erzieherischen Einfluss. Ueberflüssig ist es, den skandinavischen Genossenschaftern den grossen Wert internationaler genossenschaftlicher Unternehmungen beweisen zu wollen; denn sie machen durch den Gebrauch von «Luma-Lampen» Einsparungen an ihren Elektrizitätsrechnungen. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass die internationale genossenschaftliche Unternehmung auf allen Gebieten der Wirtschaft die notwendige Grundlage für die erfolgreiche genossenschaftliche Erziehung in internationalen Fragen ist. Wenn die Genossenschafter für die Richtigkeit ihrer Ideen keine augenfälligen Beweise bringen, so hat das genossenschaftliche Ideal keinen grösseren erzieherischen Einfluss als irgend eine andere soziale Utopie. Ja, die immer wachsende internationale Verbundenheit genossenschaftlicher Unternehmungen wird nicht nur der äusseren Welt zeigen, was die Genossenschaftsbewegung erreichen kann, sondern wird mehr oder weniger auch diejenigen erziehen, die für sie verantwortlich sind und an der Erfüllung ihrer Aufgabe mitarbeiten. Nationale Organisationen werden sich mehr und mehr ihrer internationalen Verbundenheit bewusst werden und sich selbst als Glieder einer Gruppe betrachten. Ihre gemeinsamen Unternehmungen werden mit der Zeit die gegenseitige Treue und das Gefühl der Zusammengehörigkeit festigen.

Auf Grund der immer zahlreicher werdenden wirtschaftlichen Erfolge muss das Erziehungswerk aufgebaut werden. Dank diesen soll dem Volk mit der Zeit das, was jetzt rückständig und fremd erscheint, vertraut und selbstverständlich werden. Wo die Genossenschaftsbewegung ihren Mitgliedern die allgemeine Weiterbildung erleichtert, muss sie sie zum Studium weltgeschichtlicher und weltwirtschaftlicher Fragen anhalten, um sie so daran zu gewöhnen, soziale Probleme international zu durchleuchten, und sie auch mit internationalen Institutionen vertraut machen. Der systematische Unterricht im Genossenschaftswesen darf nicht auf die nationale Bewegung beschränkt bleiben, sondern muss von allem Anfang an das Genossenschaftswesen als eine Weltbewegung fassen, die, ohne Rücksicht auf Rasse und Religion, gegen Weltmächte kämpft für wirksamere Zusammenarbeit und Einigkeit aller Völker. Ein solcher Unterricht muss immer mit Tatsachen und Verhältnissen aus der persönlichen Erfahrung der Studenten in Zusammenhang gebracht werden. Dies ist nicht schwer, sogar bei den Allerjüngsten nicht; denn es gibt kein Land, in dem nicht gewisse allgemein gebrauchte Artikel nur vom Ausland bezogen werden können. Der gewöhnliche Lebensmittel- oder Tuchladen ist eine Schatzkammer solcher Artikel; jeder von diesen kann zum Ausgangspunkt einer Reise um die Welt gemacht werden; und wenn man dies mit Filmen und anderen Illustrationsmitteln klar ud verständlich macht, wird die internationale Zusammengehörigkeit nicht mehr ein blosses Wort sein, sondern sie wird Tatsache. Vertraulicher und persönlicher wirken noch u. a. Briefwechsel mit ausländischen Genossenschaftern, Reisen und gegenseitige Besuche, die alle möglichen freundschaftlichen Verbindungen über die nationalen Grenzen hinweg zu schaffen vermögen.

Indem die Bewegung Einzelpersonen die Möglichkeit der Weiterbildung gibt, kann sie den Geist des Weltbürgertums stärken und die im allgemeinen einseitige nationale Erziehung des Staates und der populären Presse korrigieren; anderseits kann sie dank ihrer eigenen Presse ihre Mitglieder beeinflussen. Obwohl die genossenschaftliche Presse nicht den gleichen Grad der Entwicklung in allen Ländern erreicht hat, ist sie doch gerade heute das bedeutendste und wirksamste Mittel, um die genossenschaftlichen Mitglieder zu ermuntern, sich beständig mit internationalen Angelegenheiten zu beschäftigen. Ihre Mission ist, internationale Fragen wichtig und interessant zu machen. Dank ihrer Kritik an bedeutsamen öffentlichen Vorgängen hilft sie dem Genossenschafter, den wahren Nationalismus, der das Wohl aller will, wie auch den falschen, der nur als Vorwand für private Profitsucht dient, zu erkennen. Die Presse kann mit andern Mitteln als der Lehrer oder Propagandist eine gute Atmosphäre schaffen und zur internationalen Tat begeistern. Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, müssen die Genossenschaftsorganisationen von ihren festlichen Anlässen und Demonstrationen viel wirksameren Gebrauch machen. Einige der Gedanken und etwas von dem Fleiss und der Geschicklichkeit, die an den jüngsten Propagandakampagnen der Erhöhung der Mitgliedschaft und des Umsatzes dienten, müssen hinfort z. B. auch dem internationalen Genossenschaftstag gewidmet werden, dem durch ideenreiche Symbole und Zeremonien grössere Bedeutung gegeben werden kann. Dieser Tag wird nur dann den grössten erzieherischen und propagandistischen Wert erreichen, wenn er in einer bleibenden eindringlichen und möglichst lebendigen Weise die Ideale, an die Genossenschafter glauben, festhält und sich nicht mit dem, im allgemeinen nur lokal und national, Erreichten zufrieden gibt.

Der Glaube in die nationale Selbstgenügsamkeit, vor allem in der Wirtschaftspolitik, wird heutzutage durch harte und nicht zu verkleinernde Tatsachen erschüttert. Wenn jedermann im Volke begreift, wie teuer und unnötig die Isolierung ist, wird der Gemeinsinn wirksam werden; die Tatsachen werden stärker sein; eine Gegenbewegung für die internationale Zusammenarbeit wird einsetzen. Die Staatsmänner der Welt müssen heute noch viel mehr als zur Zeit der Weltwirtschaftskonferenz im Jahre 1927 bereit sein, von der Genossenschaftsbewegung zu lernen. Sie wird die grössten Chancen, die sie je gehabt hat, verlieren, wenn sie nicht bereit ist, zu lehren und zu erziehen.

Die genossenschaftliche Werbung.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Das menschliche Dasein wird hauptsächlich von seiner natürlichen und materiellen Umgebung bedingt. Darum drücken dem Menschen die wirtschaftlichen Bedingungen, in denen er sich befindet,

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Alpnach . . .	31. 10. 32	?	1	132,954	?	68,030	11,249	8,5	11,316	?	8	?	?
Bellwald . . .	15. 1. 33	18	1	15,355	853	7,817	764	5,6	1,293	798	10	—	495
Bennwil . . .	31. 12. 32	64	1	36,372	568	20,783	3,715	10,2	1,214	[1]) 1,502	[1]9 u [2]6	—	738
Brig	31. 12. 32	221	2	286,449	1,296	127,602	25,521	8,9	7,597	[1]) 12,990	[1]10	—	—
Courrendlin .	31. 8. 32	269	1	237,508	883	133,842	25,678	10,8	16,805	13,500	8	2,562	500
Embrach . . .	31. 12. 32	75	1	68,260	910	49,795	7,089	10,4	6,161	5,513	10 u 8	[3]) 188	500
Giswil . . .	31. 10. 32	41	1	88,642	2,162	63,415	8,966	10,1	2,059	[2]) 5,623	[2]7 u [2]6	1,126	900
Glarus . . .	31. 12. 32	1,005	5	842,231	838	440,114	75,860	9,0	77,700	70,876	13 u 9	[3]) 17,662	[3]) 497
Grafstal-Lindau	31. 12. 32	211	2	205,390	973	139,289	15,811	7,7	26,373	16,807	10 u 7	3,873	5,593
Hausen a. A. .	31. 12. 32	66	5	243,935	3,695	138,267	23,491	9,6	20,307	18,000	10	—	[4]) 4,352
Kienberg . .	31. 10. 32	89	1	30,986	348	25,750	4,634	15,0	1,221	1,070	5	87	—
Lenzburg, Bäck.	31. 12. 32	[5]) 8	—	294,910	36,863	242,078	34,500	11,7	1,322	—	—	—	[3]) 2,500
Limpach . . .	31. 12. 32	40	1	42,268	1,057	31,309	5,708	13,5	334	[2]) 2,268	[2]6	[2]) 891	—
Möhlin . . .	31. 12. 32	310	2	235,480	760	167,926	20,779	8,8	20,564	18,958	9	[3]) 3,991	[3]) 2,958
Mümliswil . .	31. 12. 32	281	1	153,447	546	103,035	16,383	10,7	4,636	[1]) 8,000	[1]8	—	900
Münchenbuchsee	31. 12. 32	333	1	186,287	559	118,759	13,393	7,2	14,335	12,754	8 [2]6 u 4	[3]) 4,527	[3]) 3,500
Niederbipp . .	31. 12. 32	778	9	757,832	974	390,323	99,460	13,1	17,131	[1]) 35,910	[1]8 u 3	500	6,023
Oberegg . . .	7. 1. 33	124	1	42,289	341	27,789	6,875	16,2	3,205	2,438	8 u 6	300	300
Oltingen . . .	31. 12. 32	89	1	56,410	634	40,061	4,139	7,3	6,171	5,535	12	—	400
Ormalingen . .	30. 9. 32	210	1	183,723	874	116,551	7,472	4,1	6,104	4,104	5	—	2,000
Riggisberg . .	31. 12. 32	72	1	48,431	673	35,198	6,151	12,7	1,336	[2]) 2,535	[2]6	1,336	—
Rottenschwil .	30. 11. 32	31	1	15,093	487	8,196	2,386	15,8	690	558	5	—	132
Safenwil . . .	30. 11. 32	488	2	341,864	701	246,503	21,967	6,4	32,624	28,144	10	[3]) 1,000	3,990
Schnottwil . .	8. 1. 33	114	1	45,650	400	33,100	5,228	11,5	4,659	[1]) 3,495	[1]9 u [2]5	—	1,170
Sedrun . . .	31. 12. 32	61	2	106,100	1,739	62,452	6,351	6,0	2,047	1,597	3	[3]) 892	[3]) 1,500
Seen	30. 11. 32	476	7	497,263	1,045	322,039	66,941	13,5	21,242	[1]) 28,479	[1]8 u [2]6	[3]) 4,887	1,000
Tamins . . .	31. 12. 32	128	1	91,033	711	55,404	7,441	8,2	4,849	2,741	5	[3]) 1,722	1,504
Turbach . . .	31. 12. 32	39	1	78,403	2,010	20,304	7,097	9,1	767	[2]) 260	[2]5	[3]) 1,606	104
Wenslingen . .	1. 11. 32	112	1	75,833	677	55,179	3,838	5,1	13,317	6,039	12	—	3,000
Wohlen (Aarg.)	30. 9. 32	152	2	134,983	888	83,368	19,480	14,4	2,172	[1]) 6,360	[1]9 u [2]6	[3]) 205	672

[1]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [5]) Kollektivmitglieder.

ihren Stempel auf. Andererseits ist der Mensch aber selber imstande, die natürlichen wirtschaftlichen Erscheinungen gemäss der Höhe seines Bewusstseins zu ändern. Die bewusste Tätigkeit des Menschen, auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, hat am Ende die moderne kapitalistische Weltordnung ergeben, die auf einer Jagd nach Verdienst aufgebaut ist, und dieselbe bewusste Tätigkeit, nur anders gerichtet, kann die kapitalistische Weltordnung friedlicherweise durch die genossenschaftliche ablösen.

Einige Philosophen stellen die Welt als Wille und Vorstellung dar. Ohne auf die Einzelheiten dieser Philosophie einzugehen, kann man gewiss behaupten, dass der bewusste Wille der Menschen in ihrem Privatleben, und auch in der Geschichte, eine grosse Rolle spielt, indem er der letzteren bald diese, bald jene Richtung gibt. Insbesondere ist die Organisation der Völker durch das Genossenschaftswesen ein Ergebnis nicht nur der Not, sondern auch des Bewusstseins der wirtschaftlichen und der moralischen Wichtigkeit des genossenschaftlichen Grundsatzes.

Seit wie kurzem die genossenschaftliche Bewegung auch besteht, so vereinigt doch schon jetzt der Internationale Genossenschaftsbund den grössten Teil der genossenschaftlichen Organisationen jeder Art, mit einer Mitgliederzahl bis zu 70,000,000. In einigen Ländern, besonders in den kleinen, wie z. B. in Dänemark, Finnland, Schweden, spielen die verschiedenartigen Genossenschaften eine grössere Rolle als die kapitalistischen Organisationen. Dank der Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ist der grösste Teil der dänischen Butter-, Fleisch- und Eierproduktion in genossenschaftliche Hände gekommen. In Finnland wird ausser den genannten Zweigen der Landwirtschaft auch die Holzindustrie (Zündhölzchenherstellung usw.) genossenschaftlich betrieben. In Schweden gewann der Verband der Konsumvereine in kurzer Zeit die Oberhand und verdrängte eine ganze Reihe kapitalistischer Kartelle, wie z. B. das Mehl-, Margarine-, Gummi-, Glühlampen- und Kunstdüngerkartell. In einer ganzen Reihe von Ländern verdrängten die Kreditgenossenschaften, insbesondere die Volksbanken, den Wucher und drückten den Leihzins herunter.

In allen diesen Fällen hatte der bewusste Wille der Genossenschafter in ziemlich kurzer Zeit glänzende Ergebnisse erzielt. Damit aber das Genossenschaftswesen überall greifbare, allen sichtbare Erfolge verzeichnet, ist ein weiteres Erwecken des genossenschaftlichen Bewusstseins, eine genossenschaftliche Aufklärung und eine genossenschaftliche Bildung notwendig. Einige Pessimisten klagen darüber, dass es jetzt überall sehr viele Genossenschaften, aber sehr wenige echte Genossenschaften gibt.

Die Masse sieht im Genossenschaftswesen meistens nur die materiellen Vorteile, und wenn diese Vorteile durch die Konkurrenz kapitalistischer

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
4,310	10,166	35,971	—	21,123	—	1	4,745	—	—	12,560	—	32,900	Alpnach
612	1,255	4,100	4,368	200	—	—	1,337	—	2,300	900	—	4,454	Bellwald
926	289	7,632	4,269	400	—	1	—	—	—	—	—	13,041	Bennwil
2,624	51,480	23,537	4,966	3,401	—	1	8,566	14,154	4,200	13,820	—	37,000	Brig
2,206	5,667	26,531	6,444	1,400	50,000	400	2,897	—	—	—	44,008	32,000	Courrendlin
1,869	19,965	13,194	—	1,000	—	1,525	—	12,692	—	4,650	—	13,700	Embrach
1,961	1,051	14,277	2,841	700	—	1	9,781	—	1,000	6,270	—	900	Giswil
9,997	137,542	62,829	25,542	7,425	20,900	9,000	—	78,606	—	27,400	170,000	106,629	Glarus
134	33,470	12,500	—	4,100	65,500	1	3,587	11,096	—	9,415	20,000	54,800	Grafstal-Lindau
6,427	2,786	44,507	—	1,400	45,000	1	7,934	—	—	6,270	36,000	31,441	Hausen a. A.
267	—	10,814	819	200	—	1	8,067	—	—	—	—	2,700	Kienberg
3,595	92,865	1,106	—	24,000	1	1	—	73,945	—	16,000	—	29,500	Lenzburg, Bäck.
255	—	8,128	467	200	34,100	1,200	27,894	1,909	—	1,990	23,500	—	Limpach
5,165	107,592	14,888	5,413	3,400	34,500	1	1,895	77,870	—	1,270	—	66,360	Möhlin
5,228	18,763	27,115	13,041	2,200	12,360	1	—	—	17,690	—	14,000	37,900	Mümliswil
8,088	291,543	7,779	2,221	9,100	40,000	1	423	181,852	25.150	13,268	—	123,072	Münchenbuchsee
37,969	43,815	148,662	—	6,760	293,108	15,577	24,279	209,880	—	36,099	131,000	106,656	Niederbipp
1,123	13,415	4,796	1,573	600	15,000	1	—	8,572	—	2,220	10,800	10,818	Oberegg
902	16,265	4,325	282	400	—	1	—	—	—	—	—	16,405	Oltingen
355	9,102	18,177	4,323	2,000	20,000	1	—	—	—	2,025	—	36,000	Ormalingen
926	—	11,291	684	600	—	1	23,596	125	—	4,074	—	—	Riggisberg
1,461	1,683	9,597	3,966	200	—	1	11,174	—	—	—	—	2,968	Rottenschwil
6,002	162,101	11,406	3,100	5,000	33.000	1	—	69,574	—	8,982	22,445	89,400	Safenwil
718	20,451	8,000	373	2,000	—	1	—	11,450	—	—	—	14,800	Schnottwil
1,323	46,984	11,000	43,400	400	—	1	—	77,750	—	2,810	—	20,500	Sedrun
9,453	132,986	101,771	—	3,800	189.500	3,001	5,776	303,786	—	8,458	35,000	52,201	Seen
2,187	74,886	5,120	2,617	1,050	22,400	1	—	76,222	—	5,695	—	25,800	Tamins
2,276	54,976	8.432	1,744	430	31,060	957	3,158	81,435	—	780	7,538	6,000	Turbach
1,178	49,966	1,833	282	600	—	1	119	—	—	—	—	43,354	Wenslingen
3,061	1,048	17,673	1,419	2400	37,700	1,160	—	23,405	7,050	—	25,000	4,592	Wohlen (Aarg.)

Unternehmungen oder infolge der Krise nicht mehr augenscheinlich sind, so verlassen die wenig standhaften Mitglieder ihre Genossenschaften. Darum ist es wichtig, allen Genossenschaftern den Gedanken einzuflössen, dass der Zweck des Genossenschaftswesens nicht nur darin besteht, gewiss materielle Vorteile zu bieten, sondern auch die Aufstellung einer neuen gesellschaftlichen Ordnung zu erreichen. Bei dieser soll das Lebensziel der meisten Menschen nicht mehr eine Jagd nach Vorteilen und einer Bereicherung auf Kosten anderer sein, sondern die Erweisung von Diensten, gegenseitige Unterstützung und die Schaffung einer Solidarität zwischen den einzelnen Menschen und Klassen, erst national und dann international, — Dienst, und nicht Verdienst am Volke, an der Menschheit.

Aus diesem Grunde muss man dem grossen italienischen nationalen Helden und zum Teil Genossenschafter Mazzini seine Worte: «Erziehung, Erziehung und abermals Erziehung!» nachsprechen und noch dazusetzen: «Werbung, Werbung und abermals Werbung!»

Das genossenschaftliche Wort soll nicht nur auf öffentlichen Versammlungen, nicht nur im Vereinsgebäude erklingen — es soll auch das Heim des einzelnen Mitgliedes erreichen. Viele Genossenschafter Westeuropas haben den ausgezeichneten Brauch eingeführt, ihre weniger eifrigen Mitglieder daheim aufsuchen zu lassen. Diese Aufgabe übernehmen entweder die Vorstandsmitglieder oder die Mitglieder der Frauenkommission. Dabei werden die Gründe einer Unzufriedenheit oder die Ursachen einer Nichtinanspruchnahme der Dienste einer genossenschaftlichen Einrichtung erforscht und klargestellt.

In der genossenschaftlichen Propaganda und Aufklärung spielt überhaupt die menschliche Phantasie und der Erfindungsgeist eine grosse Rolle. Ohne Phantasie wäre alles Schaffen wahrscheinlich unmöglich. Die schöpferische Einbildungskraft hat bei ihrer Anwendung im Genossenschaftswesen schon viele neue Formen desselben gezeitigt. Diese erfinderische Phantasie ist auch zur Erhaltung, Entwicklung und Festigung der genossenschaftlichen Einrichtungen notwendig, besonders auf dem Gebiete der Werbung. Eine geschickte Werbung und ein glänzender Propagandist stärken die neuen genossenschaftlichen Gründungen und begeistern ihre Mitglieder.

Der Zusammenschluss der deutschen Verbrauchergenossenschaften.

Von Dr. Wilhelm Grotkopp, Berlin.

Das Schicksal der deutschen Verbrauchergenossenschaften ist durch einen Entscheid des Reichswirtschaftsministeriums eindeutig dahin geklärt worden, dass dem Fortbestehen der Verbrauchergenossenschaften keine politischen Bedenken entgegenstehen. In welchem Ausmasse ein Um- und

Abbau der Verbrauchergenossenschaften vorgenommen werden soll, um einen Ausgleich zwischen der Verbrauchergenossenschaften und dem gewerblichen Mittelstand herbeizuführen, darüber hat sich das Reichswirtschaftsministerium noch nicht ausgelassen, es ist anzunehmen, dass die als notwendig angesehenen Arbeiten des Umbaues sich auf eine relativ lange Zeit erstrecken werden. Zunächst wird scheinbar nur ein wesentlicher und für die Bewegung der Verbrauchergenossenschaften entscheidender Schritt getan: Die beiden bestehenden Organisationen, der Kölner Reichsverband und die Gepag sowie der Hamburger Zentralverband und die G. E. G., werden unter Führung des grösseren Hamburger Verbandes einheitlich zusammengeschlossen in den «Reichsbund deutscher Verbrauchergenossenschaften, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (G. E. G.)». Als Gegenstand dieses neuen Unternehmens wird angegeben:» a) Alle deutschen Verbrauchergenossenschaften und ähnliche Wirtschaftsvereinigungen in der vorbezeichneten Firma zusammenzuschliessen; b) den angeschlossenen Verbrauchergenossenschaften und ähnlichen Wirtschaftsvereinigungen durch Handelsgeschäfte und durch eigene Herstellung, insbesondere unter der geschützten Marke G. E. G., Waren aller Art gut und preiswert zu beschaffen; c) für die genannten Vereinigungen Jahrbücher, Zeitungen und sonstige Literaturerzeugnisse herauszugeben und zu verlegen; d) für die genannten Vereinigungen Versicherungsgeschäfte aller Art zu vermitteln; e) das genossenschaftliche Erziehungswesen zu pflegen und zu fördern; f) sich an anderen Unternehmungen zu beteiligen, soweit es für die vorstehend genannten Aufgaben erforderlich oder dienlich ist.» Der Zusammenschluss der bestehenden Organisationen ist ohne Zweifel ein grosser Fortschritt, denn es stand im vollen Widerspruch zum Genossenschaftsgedanken insbesondere zur Forderung der politischen und religiösen Neutralität, dass in Hamburg und Köln zwei verschiedene Zentralen bestanden.

Welche Macht dieser Reichsbund deutscher Verbrauchergenossenschaften darstellt, veranschaulicht ein Artikel von R. Schweikert im offiziellen Organ der Hamburger Zentrale, dem einige Angaben entnommen seien. Hiernach wird der neugebildete Reichsbund etwa 1200 Genossenschaften umfassen, von denen bisher 950 dem Zentralverband und 250 dem Reichsverband angehörten. Zusammengefasst in diesem Reichsbund sind gut 3,5 Millionen Haushaltungen, von denen einst 2,8 Millionen dem Zentralverband angehörten. Der Reichsbund wird also etwa $^1/_5$ bis $^1/_4$ der deutschen Bevölkerung erfassen. Die Zahl der Beschäftigten des Reichsbundes wird sich auf rund 68,000 belaufen, davon 60,000 beim Zentralverband. Die Zahl der Verteilungsstellen beträgt 13,400, hiervon 11,000 beim Zentralverband. Im Jahre 1932 betrug der Umsatz der Vereine des Zentralverbandes 950 Millionen, der des Reichsverbandes 150 Millionen, der Umsatz an selbsterzeugten Gütern im Zentralverband 265, im Reichsverband 20 Millionen, der Umsatz der Hamburger Grosseinkaufsgesellschaft 348 und der der Kölner 55, die Spareinlagen betrugen Ende Juni 1933 beim Zentralverband etwa 200 Millionen, beim Reichsverband 25 Millionen RM. Die wirtschaftliche Leistung dieser Organisationen findet ihren bezeichnenden Niederschlag in der Höhe der Rückvergütungen. Von 1914 bis 1932 zahlte der Zentralverband an Rückvergütungen etwa 700 Millionen RM. an seine Mitglieder, der Reichsverband etwa 125 Millionen; im Jahre 1930 belief sich die Rückvergütung der Vereine des Zentralverbandes auf 64 Millionen RM., womit die bisherige Rekordhöhe erreicht wurde. 1932 belief sich die Höhe der Rückvergütung des Zentralverbandes immerhin noch auf 36 Millionen RM. An Löhnen, Gehältern und sozialen Lasten wurden im Zentralverband im Durchschnitt der letzten Jahre etwa 100 Millionen gezahlt, im Reichsverband etwa 20 Millionen, die Steuerleistungen beliefen sich beim Zentralverband auf 35 Millionen und beim Reichsverband auf 5 Millionen RM. jährlich.

Abschliessend sei dieser Uebersicht Schweikerts noch die nachfolgende Bilanz der Vermögenswerte entnommen, wobei allerdings die Zahlen des Reichsverbandes sich auf 1931, die des Zentralverbandes aber auf 1932 beziehen (in Mill. RM.):

Vermögenswerte	Konsumvereine Zentral-verband	Reichs-verband	Grosseinkaufs-gesellschaften GEG	Gepag	Zu-sammen
Waren- und Betriebsvorräte	85	18	22	0,5	125,5
Einrichtungen u. Maschinen	64	10	17	0,5	91,5
Grundbesitz	303	26	50	0,5	379,5
Wertpapiere u. Hypotheken	45	3	38	1,0	87,0
Beteiligungen	27	2	2	2,5	33,5
Kassen- u. Bankguthaben	76	14	25	1,5	116,5
Sonstige Forderungen	14	10	30	7,5	61,5
Verlust	7	1	—	—	8,0
	621	84	184	14,0	903,0



Zum Rücktritt von Herrn Flach.

Mit dem 1. August dieses Jahres ist Herr Flach, Verwalter des Konsumvereins Winterthur, von seinem Posten zubrückgetreten. 25 Jahre hat er das schwere, verantwortungsvolle Amt bekleidet. Unter seiner Leitung ist der Konsumverein Winterthur aus einem schwachen, auf unsicheren Füssen stehenden Gebilde zu einem gut fundierten Grossbetriebe herangewachsen.

Obwohl bei der Gründung und bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts Männer von hohem Ansehen wie Professor Dr. Fr. Lange, Nationalrat Salomon Bleuler, Prof. Krebs, Erziehungsrat Arnold Hug und der spätere Bundesrat Forrer dem Verein als Führer und Förderer zur Seite standen, scheint es doch, dass seine Wurzeln nicht so recht in die Tiefe des Volkes zu dringen vermochten. Die Umsatzziffern zeigen während der ersten drei Jahrzehnte eine recht unstete Linie.

Als jedoch im Jahre 1898 mit Herrn Flach ein neuer Verwalter die Zügel fest und wagemutig in die Hand nahm, wurde es besser. Schon nach wenigen Jahren vermehrten sich Umsatz und Mitgliederzahl. Hand in Hand damit ging die Einführung neuer Betriebszweige, wie Brennstoffe und Milch, Meerfische, Schuhe, Tuch- und Wäschegeschäft, Landesprodukte; zudem war es Herrn Flach noch vergönnt, die Vorarbeiten zur Errichtung der nun beschlossenen neuen Bäckerei zu Ende zu führen; ebenso fällt in seine Verwalterzeit der Zusammenschluss der Konsumgenossenschaften im Wirtschaftsgebiet der Stadt Winterthur zu einer einzigen kräftigen Genossenschaft, wie auch die Gründung der Genossenschaftsapotheke, der er schon seit Beginn vorsteht. — Ein zahlenmässiger Vergleich möge die 35jährige Entwicklung veranschaulichen. 1898 betrieb der Konsumverein Winterthur ein einfaches Warengeschäft mit Bäckerei und einem Warenumsatz von einer Viertelmillion Franken in wenigen Verkaufsstellen. Heute ist es ein Grossbetrieb mit einem Um-

satz von 6 Millionen Franken in 42 Warenfilialen, zwei Milchverkaufsstellen und sechs Spezialläden.

Dieser Rückblick auf das Wirken Flachs wäre jedoch unvollständig ohne einen Hinweis auf seinen jahrzehntelangen Kampf in Wort und Schrift für die Ideale unserer Bewegung. Das genossenschaftliche Ziel, den Menschen materiell und geistig von der Profitwirtschaft zu lösen, hat er mit der gleichen Tatkraft und unermüdlichen Energie zu fördern gesucht, mit denen er die Geschäfte des ihm anvertrauten Vereins besorgte. Seine Mitarbeit in den Genossenschaftsbehörden des Landes zeigt, dass er auch das Vertrauen weitester und führender Genossenschaftskreise gewonnen hat.

Noch harren Herrn Flach einige Aufgaben. U. a. wurde er beauftragt, die Ausarbeitung der Geschichte des Konsumvereins in Angriff zu nehmen. Möge dies ihm wohl gelingen. Wir danken dem unermüdlichen Kämpfer für die Genossenschaftssache für das Geleistete und wünschen ihm zusammen mit seiner Lebensgefährtin noch manche Jahre ungetrübten Lebensglücks.




Volkswirtschaft

Zum Kapitel volkswirtschaftliche Verschwendung. Die Preisbildungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes hat in Nr. 9 ihrer Veröffentlichungen die Ergebnisse einer sehr interessanten Untersuchung über den schweizerischen Tapetenhandel niedergelegt.

Wenn die Tapete auch zu den kostenmässig relativ weniger wichtigen Bauartikeln gehört, so ist ihre Preis- und Kostengestaltung doch sehr interessant. Die Untersuchung hat Ergebnisse zutagegefördert, die zur Klärung der Baukostenfrage wesentlich beitragen. Denn man ist dank ihr auf einen wenig beachteten aber äusserst wichtigen Verteuerungsfaktor aufmerksam geworden, nämlich die geradezu erstaunliche — nicht subjektiv gewollte, sondern objektiv gewordene — Verschwendung von Materialien. Man lese folgendes Beispiel:

Die von einer einzigen, allerdings grossen Tapetenfirma innerhalb zweier Jahre zwecks Erstellung der Lagerkollektion verschnittenen Tapeten hätten somit mehr als ausgereicht, um die in einem Jahr ausgesprochener Bauhochkonjunktur in der Grossstadt Zürich und in 29 weiteren grossen Gemeinden (darunter Winterthur, Altstetten, Oerlikon usw.) des Kantons erstellten Dreizimmerwohnungen mit Tapeten auszuschlagen. Im Jahre 1931 hätte man alle in der Grosstadt Zürich erstellten Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen und dazu noch rund 500 von insgesamt 824 erstellten Vierzimmerwohnungen aus denjenigen Tapeten tapezieren können, welche die in Rede stehende Firma zu Lagerkollektionsmustern in zwei Jahren verschnitten und den Fabriken zum normalen Fabrikpreis bezahlt hat.[1])

Die Ausführungen über die Musterkollektion und das Moderisiko zusammenfassend, stellt der Bericht fest:

Wir können somit, ungefähr berechnet, sagen, dass rund 28—30% des Tapeteneinfuhrwertes (inkl. Fakturawert der Mustertapeten) Ware betreffen, die für den Verkauf nicht in Betracht fällt, die entweder zu Mustern verschnitten wird oder die makulaturbestimmten «Saldolager» anfüllt.

Wenn es erlaubt ist, vom Wert auf die Mengen zu schliessen, und wenn man annehmen wollte, dass im gesamten Kundenkreis der Tapetenfabriken ähnliche Handelsverhältnisse herrschen wie in der Schweiz, müsste man sagen, dass von je 100 fabrizierten Tapetenrollen zirka 28—30 für den Verbrauch nicht in Betracht fallen. Das würde wiederum heissen, dass von den rund 40 namhaften deutschen Tapetenfabriken — falls man zu schematischen Zwecken jede als Fabrik mittlerer Kapazität annimmt — 11 bis 12 Fabriken nur solche Ware fabrizieren, die niemals zum letzten Kunden gelangt.

Aus diesen Untersuchungen ergibt sich eine überraschend grosse, bis zu einem gewissen Grade sicher vermeidbare Verschwendung von Materialien. Wenn es sich bei der Tapetenbranche auch nur um ein relativ kleines Teilgebiet der gesamten Baubranche handelt, so ist doch die Beachtung der festgestellten Verschwendung um so angebrachter, als wir anlässlich unserer Baukostenuntersuchung schon mehrmals auf ausgesprochene volkswirtschaftliche Verschwendungsherde gestossen sind (z. B. Ueberkapazität der Zement- und Ziegelindustrie, Verschwendung im Katalogwesen bestimmter Spezialbranchen, Waschkücheneinrichtungen, die nicht oder nur ganz ungenügend gebraucht werden u. a. m.).

[1]) Mit Ausnahme der quantitativ nicht stark in Betracht fallenden englischen Tapeten. Die Engländer gewähren auf Tapetenbestellungen zu Musterzwecken 50% Rabatt. Die englischen, zu Musterzwecken verkauften Rollen sind, um missbräuchliche Verwendung zu verhindern, durch Abschneiden der Ränder für den praktischen Gebrauch entwertet.

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine monatlich berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise verzeichnet vom 1. Juli zum 1. August einen Rückgang um 0,8 auf 114,1 Punkte (1. Juni 1914 = 100). Die Veränderung ist lediglich saisonmässig bedingt, nämlich durch einen an und für sich und in der Auswirkung auf die Indexziffer beträchtilchen Rückgang des Preises der neuen Kartoffeln und eine ebenfalls an sich sowohl als in der Auswirkung auf die Indexziffer weniger bedeutende Erhöhung des Eierpreises. Gegenüber dem 1. August 1932 steht die Indexziffer um 7,0 Punkte tiefer.

Fünfjahresbilanz des deutschen Grosshandels.

Welche Aussichten für eine Wiedereinschaltung des Grosshandels liegen vor, so lautet eine häufige Frage, die durch die neue Richtung der Wirtschaftspolitik aktuell ist. Ist der Grosshandel auf Grund seiner Anstrengungen in der Krise in der Lage, mit Erfolg sich stärker in die Belieferung der kleinen und mittleren Betriebe des Einzelhandels einzuschalten?

Wer aus Einzelbeobachtungen den Eindruck hatte, dass sich der deutsche Grosshandel im letzten Jahre im allgemeinen bemerkenswert gut behauptet hat, findet diese gefühlsmässige Erkenntnis durch eine mit umfassendem Zahlenmaterial belegte Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel bestätigt.

Der Umsatz des Grosshandels ging seit 1929 zunächst allmählich, dann immer stärker zurück. Das Ausmass der Umsatzrückgänge schwankt ausserordentlich. Es ist am grössten bei dem Handel mit Produktionsmitteln (z. B. Werkzeugmaschinen, Röhren, Landmaschinen). Auch im Grosshandel mit Textilwaren sind die Umsätze seit 1928 auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Wesentlich

günstiger hat vergleichsweise der Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln abgeschnitten. Recht unterschiedlich im einzelnen ist die Umsatzentwicklung der genossenschaftlichen Form des Grosshandels, die teilweise seit 1928, wie z. B. die Edeka-Organisation, noch eine strukturelle Aufwärtsbewegung während der Krise erzielen konnte. Die Umsatzentwicklung der verschiedenen Betriebsgrössen in einigen Zweigen des Nahrungs- und Genussmittelgrosshandels lässt erkennen, dass im Grosshandel die mittleren Betriebe eine besondere Widerstandsfähigkeit bewiesen haben.

Die Entwicklung der Umsatzwerte wird nicht nur durch die Verbrauchsgestaltung, sondern auch erheblich durch die Preisbewegung beeinflusst. Berücksichtigt man die zum Teil recht starken Preissenkungen für die vom Grosshandel geführten Waren, so lässt sich ein Bild über die Entwicklung der Umsatzmengen gewinnen, die, besonders im letzten Jahr, bei weitem nicht so stark zurückgegangen sind wie die Umsatzwerte. Diese Tatsache ist für den einzelnen Betrieb und seine Kostengestaltung ausserordentlich wichtig. Denn die Betriebsbeanspruchung, die das Kostenniveau am stärksten beeinflusst, hängt weit mehr von der Entwicklung der Umsatzmengen wie der Umsatzwerte ab.

Einigen Zahlen über die Entwicklung der Auftragszahlen zeigen deutlich, dass die Betriebsbeanspruchung trotz wert- und mengenmässig gesunkener Umsätze fast gleichgeblieben, in einigen Fällen sogar gestiegen ist. Der Wert des einzelnen Auftrages ist über das Ausmass der Preissenkung hinaus gesunken: Der Grosshandel muss kleinere Mengen und billigere Qualitäten an seine Abnehmer liefern.

Wenn trotz dieser relativ gestiegenen Anforderungen der Grosshandel in allen Zweigen eine Kostensenkung durchführen konnte, die teilweise sogar das Ausmass des wertmässigen Umsatzrückganges erreicht, so beweist der Grosshandel damit eine überraschende Elastizität.

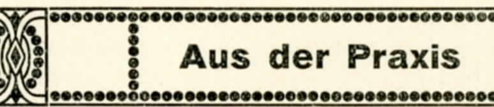
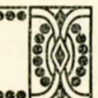
Die Mittel zu dieser Kostensenkung, trotz gleichbleibender Betriebsleistung, waren vor allem eine Steigerung der Personalleistung bei gleichzeitigem Personal- und Gehaltsabbau und eine Senkung der Mietkosten. Der Rückgang der Personalkosten beträgt im Durchschnitt 10 bis 15%, die Mietkosten konnten um 6 bis 7% gesenkt werden.

Während die Kostensenkung vom Grosshandel vornehmlich im Jahre 1932 durchgeführt worden ist, hat in der Lagerhaltung bereits vor 1932 eine Anpassung an das verkleinerte Umsatzvolumen stattgefunden. Im Jahre 1932 dürfte sogar wieder eine Verlangsamung des Lagerumschlags im Grosshandel eingetreten sein, da einem weiteren Lagerabbau entsprechend dem Umsatzrückgang die Notwendigkeit entgegenstand, ein ausreichendes Warensortiment aufrecht zu erhalten, um die Abnehmer bei der knappen Lagerhaltung des Einzelhandels schnell beliefern zu können.

Schwere Verluste im Verlauf der Krise sind auch für den Grosshandel unverkennbar. Zahlreiche Betriebe sind in den letzten Jahren ausgeschieden. Die noch überlebenden Betriebe haben sich nicht erfolglos durch Anpassung des Lagers und der Kosten im Verein mit anderen Ersparnismassnahmen gegen die Krisenwirkungen zur Wehr gesetzt. Diese erstaunliche Elastizität, die der Grosshandel wie in früheren Fällen auch in der jetztigen Krise gezeigt hat, eröffnen ihm selbst bei einem relativ geringen Wiederanstieg der Umsätze günstigere Rentabilitätsaussichten.

Die Umsatzentwicklung des Grosshandels in den letzten Monaten lässt eine gewisse Besserung erkennen. Unverkennbar ist im Verlauf des zweiten Halbjahres 1932 eine gewisse Verlangsamung der Umsatzrückgänge eingetreten. Weitere Umsatzverluste durch Preisrückgänge sind wenig wahrscheinlich, da fast allgemein das Preisniveau seinen niedrigsten Stand erreicht oder überschritten zu haben scheint.

Gesetzbuch für den Kleinhandel in den U. S. A. Unter den Verordnungen für den Handel und die Industrie, die vor kurzem der Regierung der Vereinigten Staaten zur Billigung vorgelegt wurden, befinden sich solche für den Kleinhandel, die von der Landesvereinigung der Trockenwarenhändler entworfen wurden. Dieses Gesetzbuch für den Kleinhandel sieht eine Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden vor, mit Mindestlöhnen von 12 Dollar für männliche und 10 Dollar für weibliche Arbeitskräfte. Für Städte mit einer Einwohnerzahl von 1 Million und mehr sind Löhne respektive von 18 und 12 Dollar, und für Städte mit 250,000 bis 1 Million Einwohner, Löhne von 15 und 11 Dollar vorgesehen. Unlautere Konkurrenz zwischen Kleinhändlern wird folgendermassen festgelegt: 1. Verkauf von Waren zu einem Preis, der sich niedriger stellt als der Fakturapreis nebst Zuschlag von 10% (diese Bestimmung fällt jedoch bei saisonmässigen Ausverkäufen weg); 2. Reklame, welche die Ware — Preis oder Bedienung — falsch darstellt; 3. Bezugnahme in der Reklame auf Waren, Preise und Bedienung in andern Läden; 4. Veröffentlichung von Darstellungen, welche die Verfolgung einer Politik beanspruchen, dass Waren zu allgemein billigeren Preisen abgegeben werden als in andern Läden; 5. Verkauf von Erzeugnissen der Zwangsarbeit.

Aus der Praxis

Das Mitglied besucht den Betrieb.

Der Wert der Veranstaltung von Betriebsbesichtigungen ist schon längst erkannt worden. Wenn man sich mit eigenen Augen vom richtigen und sauberen Gang des Betriebes, des Ladens usw. überzeugen konnte, bleibt dies besser haften, als langatmige Beschreibungen. Die vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein herausgegebene Monatsschrift «Bureau und Verkauf» vermittelt ihren Lesern wie folgt ähnliche Gedanken:

Wenn Sie einen gut eingerichteten, ordentlichen Betrieb haben, Fabrikation, Handelsgeschäft oder Vertretung, sei es mit 1000 Arbeitern oder mit einem einzigen Angestellten, so werden Sie sich darüber mit Recht freuen. Glauben Sie nicht, dass auch Ihre Kunden sich ebenso darüber freuen würden, wenn sie bloss Gelegenheit dazu hätten?

Wenn es Ihnen irgendwo möglich ist und die Voraussetzungen einer zweckdienlichen, reinlichen und ordentlichen Einrichtung zutreffen, so laden Sie Ihre Abnehmer zu sich ein.

Der Kunde ist schon allein für diese Aufmerksamkeit dankbar, er schätzt die Gelegenheit, seine Warenkenntnis zu vertiefen, er lernt auch Ihre Schwierigkeiten verstehen, und seine geschäftliche

Freundschaft zu Ihnen gewinnt eine persönliche Note.

Sehr oft bleibt es nicht bloss beim Interesse, sondern die Kunden geraten in helle Begeisterung beim Betrachten einer leistungsfähigen Maschine, eines Bureaus voller fleissiger Maschinenschreiberinnen oder auch bloss bei der Vorführung einer klug eingerichteten Kundenkarthotek.

Manchmal wirkt auch die im Lager aufgestapelte Warenmenge kaufanregend, oder der Kunde entdeckt dort überhaupt erst einen Artikel, den er bisher aus irgendwelchen Gründen gar nicht bei Ihnen suchte. Er schaut seinen Lieferanten ganz anders an, als wenn er ihn nur von seinem Ladenkorpus aus in Form von Briefköpfen und zu begleichenden Rechnungen kennt.

Bei so einem Besuch verlieren Sie vielleicht eine Stunde Zeit, teurer Chefzeit, aber Sie gewinnen auf Jahre hinaus einen dankbaren Geschäftsfreund.

Fleisch- und Wurstwaren in der Verteilungsstelle.

Um Verluste zu vermeiden, ist es nötig, die in der Verteilungsstelle vorrätig gehaltenen Fleisch- und Wurstwaren besonders sorgfältig zu pflegen. Vor allen Dingen muss die Ware sofort nach Eingang ausgepackt und auf ihre Beschaffenheit geprüft werden.

Beschlagene Wurst hat in der Qualität keine Beeinträchtigung erfahren, nur muss sie sofort mit lauwarmem Wasser vorsichtig abgewaschen und eventuell leicht eingefettet werden. Bei leichter Schimmelbildung genügt schon das Abreiben mit einem feuchten Tuch. In jedem Fall ist die Wurst dann luftig und freischwebend aufzuhängen.

Dauerwurst darf nicht in Kühlschränken bezw. Kühlräumen aufbewahrt werden, weil sie dadurch leicht die Anschnittfarbe verliert, dagegen ist die Aufbewahrung von Koch- oder Frischwurst in gekühlten Räumen zu empfehlen.

Fleischwurst, die sehr welk geworden ist, kann man durch Aufbrühen in heissem, nicht kochendem Wasser wieder prall und ansehnlich machen.

Ist Schinken und Bauchspeck und ähnliches beschlagen, so genügt es, die Ware mit einem trockenen Tuch abzureiben; das feuchte Abwischen empfiehltt sich bei diesen Artikeln nicht.

Fleischkonserven vertragen kein Werfen und Stossen. Werden die Dosen verletzt, so verdirbt die Ware. Vorsichtige Behandlung ist also geboten!

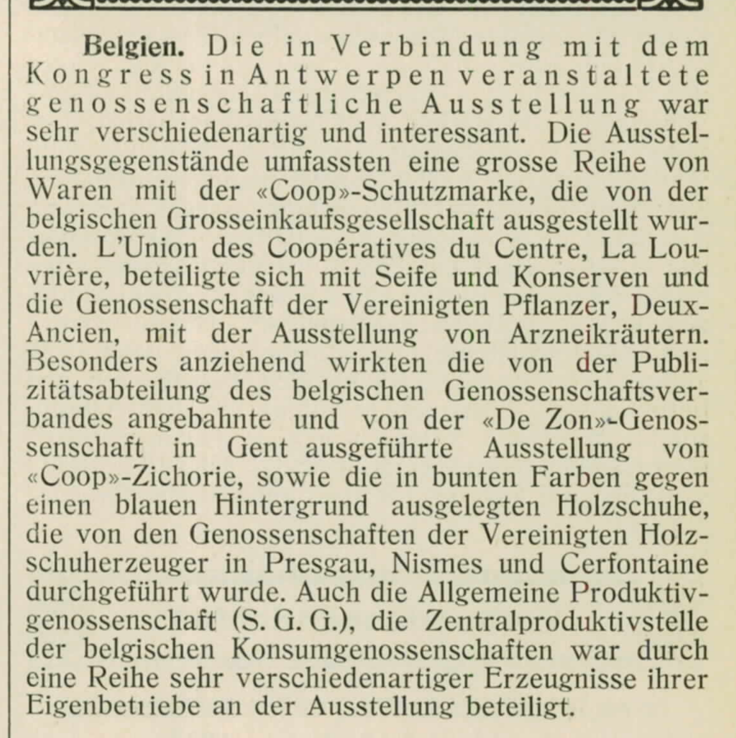
Wird das Fleich aus der Dose entfernt, so ist es sofort in heissem Wasser von anhaftendem Fett und Gelee zu reinigen und auf einem Aufschnittbrett zum Trocknen zu bringen.

In der heissen Jahreszeit sind sämtliche Wurst- und Fleischwaren unbedingt — also auch im Schaufenster — vor Sonnenstrahlen zu schützen. Die Aufbewahrungsräume für Wurst sollen zwar gut gelüftet, jedoch nie stärkerer Zugluft ausgesetzt sein.

Fleischsalat ist nur beschränkte Zeit haltbar, auch wenn er sich in luftdicht verschlossenen Dosen befindet. Die Dosen sind bis zum Bedarfsfall geschlossen aufzubewahren, geöffnete Dosen und Behälter dagegen offen stehen lassen. Man schütze Fleischsalat vor grosser Kälte und grosser Wärme! Niemals darf man ihn im Eisschrank oder im Gefrierraum aufbewahren, denn wenn er von dort aus in die wärmere Verteilungsstelle kommt, verliert er infolge des Temperaturwechsels an Haltbarkeit, oft tritt auch eine Absonderung des Oeles ein. Im Winter dient zur Lagerung von Fleischsalat am besten ein kühler, aber frostsicherer Raum, während man in den Monaten April bis September bei der Aufbewahrung am besten wie folgt verfährt:

In ein Gefäss, das Leitungswasser enthält, schüttet man einige Pfund Koch- oder Viehsalz und erhält so ein stets gleichmässig temperiertes Kühlwasser, das mindestens zwei bis drei Wochen brauchbar bleibt. Da hinein stellt man den Fleischsalat und kann ihn auf diese Weise wochenlang frisch erhalten. Die k. g. Verteilungsstelle, Hamburg.

Genossenschafts-Chronik

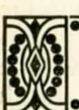


Belgien. Die in Verbindung mit dem Kongress in Antwerpen veranstaltete genossenschaftliche Ausstellung war sehr verschiedenartig und interessant. Die Ausstellungsgegenstände umfassten eine grosse Reihe von Waren mit der «Coop»-Schutzmarke, die von der belgischen Grosseinkaufsgesellschaft ausgestellt wurden. L'Union des Coopératives du Centre, La Louvrière, beteiligte sich mit Seife und Konserven und die Genossenschaft der Vereinigten Pflanzer, Deux-Ancien, mit der Ausstellung von Arzneikräutern. Besonders anziehend wirkten die von der Publizitätsabteilung des belgischen Genossenschaftsverbandes angebahnte und von der «De Zon»-Genossenschaft in Gent ausgeführte Ausstellung von «Coop»-Zichorie, sowie die in bunten Farben gegen einen blauen Hintergrund ausgelegten Holzschuhe, die von den Genossenschaften der Vereinigten Holzschuherzeuger in Presgau, Nismes und Cerfontaine durchgeführt wurde. Auch die Allgemeine Produktivgenossenschaft (S. G. G.), die Zentralproduktivstelle der belgischen Konsumgenossenschaften war durch eine Reihe sehr verschiedenartiger Erzeugnisse ihrer Eigenbetriebe an der Ausstellung beteiligt.

Deutschland. Genossenschaftsstatistiken: Januar — Juni 1933. Laut den veröffentlichten Daten für das erste Halbjahr 1933 stellte sich der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften am 1. Juli 1933 auf 51,556. Im Laufe des Halbjahres betrug die Zahl der Neugründungen 496 und die der Auflösungen 669. Die entsprechenden Daten für das Jahr 1932 waren 615 und 840. 8 der Auflösungen im ersten Halbjahr 1933 erfolgten auf Anordnung der staatlichen Behörden. Die Konkursziffer mit 76 im ersten Halbjahr 1933 ist gegenüber 1932 mit 127 stark zurückgegangen — auch die Vergleichsverfahren sind um 50% geringer; sie stellten sich auf 26 in 1933 und 52 im ersten Halbjahr 1932. Die Kreditgenossenschaften haben allgemein nachgelassen, und dies ist im wesentlichen auf die Unterbindung der Sonderbewegung auf gesetzlicher Grundlage zurückzuführen. Bei den Handwerkergenossenschaften war die Bewegung im Bestande im Juni bei den Gründungen und Auflösungen mit je 4 gleich. In der Gruppe der Genossenschaften in der Kleinindustrie und beim Grosshandel ist eine Verminderung um 5 Genossenschaften zu verzeichnen. Die Genossenschaften im Kleinhandel waren die einzige Gruppe, die mit 25 Gründungen eine Bestandesvermehrung buchen konnten.

Die Baugenossenschaften weisen einen Rückgang um 41, die landwirtschaftlichen Genossenschaften um 14 und sonstige Genossenschaften um 31 auf. Die Konsumgenossenschaften weisen nur eine Gründung (Kohlen-Konsumverein) auf, der 12 Auflösungen gegenüberstehen.

Schweden. Umfang der Bewegung. Laut dem letzten staatlichen Bericht über die genossenschaftliche Tätigkeit, der an Hand der Statistiken für das Jahr 1931 aufgestellt wurde, bestanden in ganz Schweden 15,379 Genossenschaften, von denen aber nicht alle tätig waren. Unter der Rubrik «Konsumgenossenschaftswesen» wird die Zahl der Genossenschaften und anderer konsumgenossenschaftlicher Unternehmungen mit 1493 angegeben. Die Wohnungsgenossenschaften zählten 2378, Baugenossenschaften 3202, Elektrizitätsgenossenschaften 1761, genossenschaftliche Restaurants 75, Zentralorganisationen 25, sonstige Genossenschaften 1744, insgesamt 10,678 genossenschaftliche Unternehmungen. Unter der Ueberschrift «Produktivgenossenschaftswesen» verzeichnet der Bericht 4701 Genossenschaften, darunter 1576 Farmergenossenschaften für den Ankauf von Rohmaterialien, 359 Maschinengenossenschaften, 804 Molkereien, 440 Viehzuchtgenosseschaften und 306 ländliche Kreditgenossenschaften. Eine Analyse der Mitgliedschaft der 855 Konsumgenossenschaften ergibt folgendes Bild: Lohnempfänger, sowohl industrielle wie landwirtschaftliche 54%, Bureauarbeiter und Staatsangestellte 12%, Farmer nicht ganz 15%, gelernte Handwerker, Kleinhädler, Fabrikanten und berufsmässig Tätige etwas unter 9%. Im Durchschnitt zeigt die Mitgliedschaft je Genossenschaft eine ständige Vermehrung. Für das Jahr 1931 stellte sich die Zahl auf 575, für 1930 auf 519 und für 1921 auf 274.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 10. und 15. August 1933.

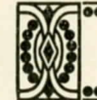
1. Einer Statutenänderung der Société coopérative de consommation de Cossonay-Gare in Penthalaz wird zugestimmt.

2. Von der Société de consommation Les Ponts-de-Martel, die sich gegenwärtig wegen Abtretung ihres Betriebes an die Coopératives Réunies La Chaux-de-Fonds in Liquidation befindet, sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi), Freidorf, Fr. 200.— durch Abtretung eines Anteilscheines des V. S. K. überwiesen worden. Diese Ueberweisung wird anmit bestens verdankt.

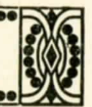
---

1. Dem Konsumverein Lachen sowie der Allg. Konsumgenossenschaft Grafstal-Lindau in Grafstal sind zu deren 25jährigen Bestehen Glückwunschschreiben zugesandt worden.

2. Vom Konsumverein Ragaz wurden dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi) Fr. 100.— überwiesen, die anmit bestens verdankt werden.



Bibliographie



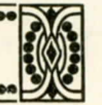
Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Ein Standardwerk genossenschaftlicher Berichterstattung und eine wertvolle Fundgrube genossenschaftlicher Erkenntnis ist das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der vor einiger Zeit erschienene erste Band enthält wieder eine Reihe sehr interessanter Aufsätze, die für den Leser eine sehr nützliche Einführung in genossenschaftliche Fragen sowohl theoretischer wie praktischer Natur sein können. Der vorliegende Band erhält noch besondere Bedeutung dadurch, dass er, in Anbetracht der Reorganisation des deutschen Konsumgenossenschaftswesens, einen für die deutsche Genossenschaftsbewegung ausserordentlich wichtigen Zeitabschnitt umfasst, in dem die beiden grossen Konsumverbände noch selbständig waren und in einem heroischen Kampfe um die Erhaltung ihrer Existenz rangen.

Der erste Abschnitt des Jahrbuches bringt eine Uebersicht über die Tätigkeit und den Aufbau des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Im folgenden werden die wirtschaftlichen, zollpolitischen und gesetzlichen Massnahmen behandelt, die sich auf die Genossenschaftsbewegung ausgewirkt haben. Die weiteren Abschnitte bringen Ausführungen über die wirtschaftspolitischen Kämpfe der Konsumgenossenschaften, eine theoretische Abhandlung über die verbrauchsbestimmte Genossenschaftswirtschaft, Aufsätze über die Konsumgenossenschaften und Landwirtschaft, das Recht und die Besteuerung der Rückvergütung und allgemeine Mitteilungen über die deutsche Genossenschaftsbewegung und die deutschen genossenschaftlichen Zentralverbände.

Ein reiches Tabellenwerk und eine ansehnliche Reihe von Schaubildern beschliessen das sehr gehaltvolle Jahrbuch.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Verheirateter **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre B. R. 127 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Gesucht eine tüchtige, selbständige und durchaus zuverlässige **Verkäuferin** zur Führung eines Lebensmittelgeschäftes, Nähe von Zürich, Umsatz ca. Fr. 80,000.—. Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, Referenzen und Bild, sowie Angabe über Familienstand, Eintrittstermin und Gehaltsansprüche sind bis spätestens den 23. August unter Chiffre A. W. 67 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzureichen.

Redaktionsschluss: 17. August 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel